

Ekberts gegenüber zu schwach, um mit Erfolg in Sachsen eindringen zu können<sup>80</sup>).

Heinrich sah sich gezwungen, für jetzt von der Unterwerfung Sachsens abzustehen, zumal da die Verhältnisse in Süddeutschland dringend seine Anwesenheit erheischten. Schon am 3. April finden wir ihn in Regensburg, wo er von Ekberts Lehen auch den Jsselgo an Bischof Konrad übertrug<sup>81</sup>). Nun ging auch Ekbert, welcher jetzt unbestritten in Sachsen das Heft in den Händen hatte, zum Angriffe vor, indem er sich mit Herzog Welf und den Schwaben verband. Bei Pleichfeld kam es am 11. August zur Schlacht, wo Heinrichs ungeübtes Heer den ritterlichen Vasallen der Aufständischen erlag<sup>82</sup>). Dadurch fiel auch Würzburg, das Heinrich hatte entsetzen wollen, und der greise Adalbero konnte nach fast zehnjährigem Exil wieder in sein Bisthum zurückkehren. Fast ein Jahr verstrich noch mit fruchtlosen Unterhandlungen zwischen Heinrich und den Rebellen, die ihren Sieg so schlecht ausgenutzt hatten. In Sachsen begannen zuerst wieder die Kämpfe.

Mit Beginn des Sommers 1087 fiel Wratisslaus, welcher 1086 von Heinrich die Königskrone empfangen hatte, in die Mark Ekberts ein<sup>83</sup>), wo er bis Meissen vordrang

<sup>80</sup>) Bernoldi chron. a. 1086 (Mon. Germ. SS. V, 444): Heinricus contra Saxones exercitum 6. Kal. Febr. promovit. Sed Saxones ei cum magna multitudine obviam venientes inacte eum repedare compulerunt. Unwahrscheinlich sagt Waltram II c. 28: imperator, qui usque ad Botam fluvium cum exercitu suo tunc peragraverat utrorumque provinciam, composita pace iuxta conditiones, quas principes utriusque aequas et utiles iudicassent, discessit inde propter instantem quadragesimam. Dies soll doch nur die Erfolglosigkeit des königlichen Zuges verdecken. Auch sonst finden wir bei Waltram das Bestreben, Heinrichs Niederlagen zu verhüllen, vergl. II c. 16. 28. Was soll namentlich der Frieden bedeuten, dessen Bedingungen aequae et utiles genannt werden, da doch die principes auf sächsischer Seite vor allen der eben geächtete Ekbert sowie Hermann samt den Bischöfen waren. Ferner, wenn die Fastenzeit die Feindseligkeiten aufheben sollte, so konnte dies Heinrich schon in Wechmar 9 Tage vorher wissen. Wenn man gerade auf diese Worte Waltrams gestützt hat behaupten wollen, der Gottesfrieden, der ja übrigens für den Kaiser selbst, wenn er einen Aufruhr niederschlagen wollte, keine bindende Kraft hatte, sondern nur für die Fehden galt, wäre damals bereits tief ins Volk gedrungen, so halte ich diese Behauptung für verfehlt.

<sup>81</sup>) Cod. dipl. Sax. reg. I. 1, 345.

<sup>82</sup>) Vergl. Giesebrecht III, 619.

<sup>83</sup>) Cosmae chron. Bohem. a. 1087 (Mon. Germ. SS. IX, 93).